

Die Besiedelung der Flur Obermöllern, Kr. Weißenfels

Von Paul Grimm, Berlin

Mit Tafel XLI, 1 und 4 Textabbildungen

Je größer die Zahl der festgelegten Fundstellen in einem Gebiet ist, desto besser und leichter lassen sich die vielen, noch offenen Probleme der Wirtschafts- und Siedlungsgeschichte lösen. Besonders das Alter der bestehenden Ortschaften ist eine der Hauptfragen, bei denen die Bodenfunde die Siedlungsforschung vorwärtsstreben können. Zu fordern wäre eine Kontinuität der Funde von der ältesten Siedlung oder der erschlossenen Gründungszeit bis zum Beginn der urkundlichen Überlieferung. Der Wunsch G. Krafts¹⁾, zu diesem Zwecke einmal eine ganze Feldmark planmäßig auszugraben, ist noch nirgends erfüllt. Einige Möglichkeiten geben günstig gelegene Fluren mit gut beobachteten Fundstellen²⁾, so die Flur des Ortsteiles Obermöllern der Gemeinde Möllern, Kr. Weißenfels, mit bisher 39 im Gelände festgelegten Fundstellen³⁾.

Das Dorf (Abb. 1 und Taf. XLI, 1) liegt in einer Quellmulde, die einen Nebenbach zur Hassel, einem rechten Nebenfluß der Unstrut, entsendet. Um diese Quellmulde liegen in näherer und weiterer Entfernung die älteren Siedlungsstellen und Gräber. Die jüngste Fortsetzung dieser Siedlungen ist das jetzige Dorf.

Den Untergrund bildet überall der Muschelkalk des Gebirgszuges der Finne. Besonders an den Stellen, wo jetzt noch Wald steht, ragt er bis dicht unter die Oberfläche, während sich im Ackerland Löß in wechselnder Stärke darüber lagert. Eigentliche Schwarzerde hat sich hier im Waldgebiet der Finne nicht herausgebildet, doch ist der Boden östlich des Dorfes stärker humifiziert (Waldfreies Ackerland auf Abb. 2 d).

¹⁾ G. Kraft, Die alemannische Frühbesiedlung der Gemarkung Mengen. In: *Badische Fundberichte* 13, 1937, S. 134.

²⁾ K. Schirwitz, Zum Alter unserer Ortschaften. In: *Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde* 70, 1937, S. 27—40.

³⁾ An dieser Stelle sei dem jahrzehntelangen Mitarbeiter des Landesmuseums Herrn Richard Kramer - Obermöllern und allen Gemeindemitgliedern für ihre tatkräftige Mitarbeit gedankt. Letzter zusammenfassender Bericht über die Funde der Flur P. Grimm, Wie weit reichen unsere Ortschaften in die vorgeschichtliche Zeit zurück? In: *Mitteldeutsche Volkheit*, 1936, S. 108—112. Die Literaturangaben der Obermöllerner Funde stehen im Fundverzeichnis.

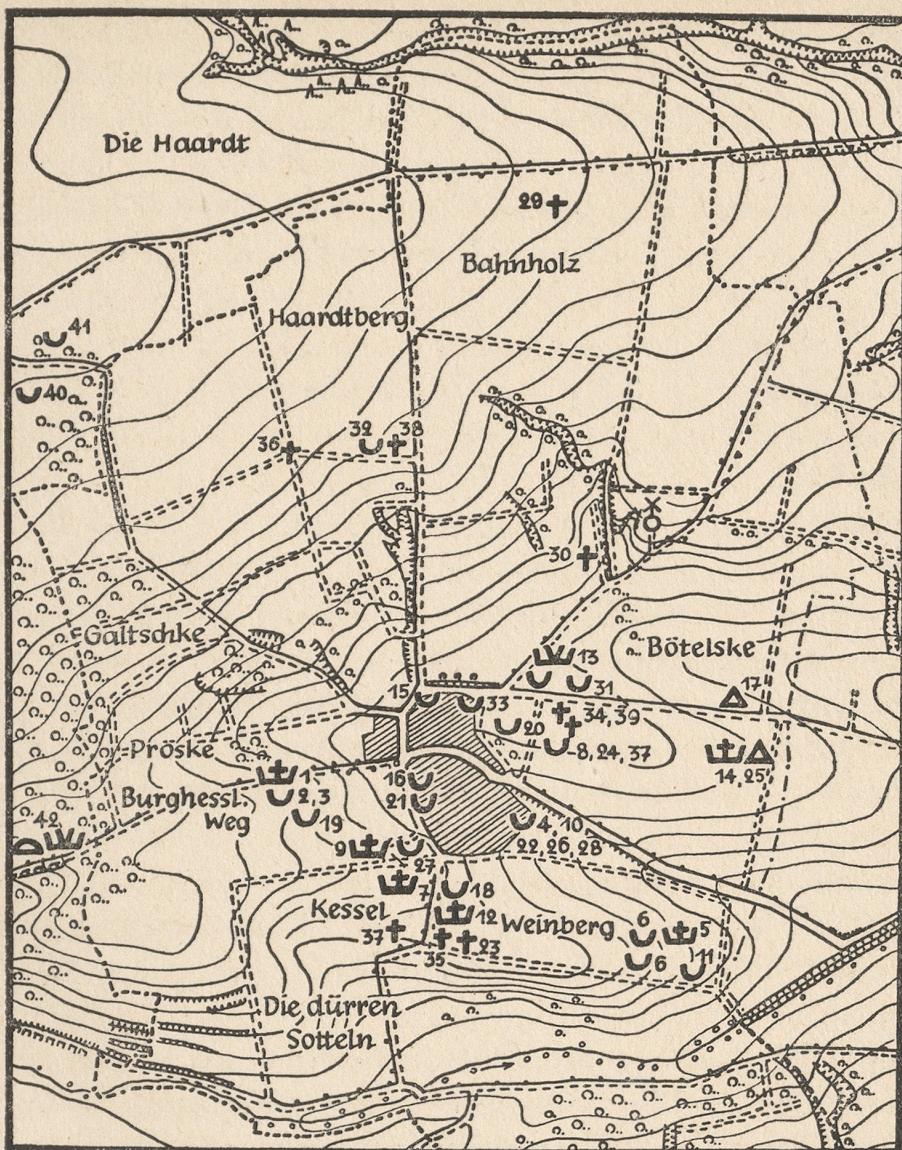


Abb. 1. Die Fundstellen von Obermöllern. Etwa 1:25 000

Jüngere Steinzeit

Wie bei dem fruchtbaren, leicht zu bearbeitenden Untergrund nicht verwunderlich, liegen bereits von der ältesten, ackerbaubetreibenden Kultur Mitteldeutschlands, der Bandkeramik, mehrere Funde vor. Gefäßscherben mit Linearband- und Stichbandverzierung stammen vom Hopfgarten (Fdpl. 10 und 22, vgl. Abb. 1), jenem Plan, der sich im jetzt unbebauten Teil der Dorflage am südlichen Rand der Quellmulde entlangzieht, und der viele Funde der jüngeren Zeiten ergeben hat.

Ein hochgewölbter „Schuhleistenkeil“ ist als Einzelfund auf dem Feld unter dem Kuhgraben (Fdpl. 30) gehoben, während ein anderer Schuhleistenkeil auf den Bleichplätzen (Fdpl. 39) gefunden ist. Aus Obermöllerner Flur, aber ohne

genaue Fundstellenangabe, stammen zwei Felsgesteinshacken im Museum für Völkerkunde Berlin und ein „Schuhleistenkeil“ im Landesmuseum Halle.

Bei 10 Klingen und Abschlägen aus Feuerstein, die als Einzelfunde auf dem Bahnholze (Fdpl. 29), also mehr als 60 m über der Dorflage und bald 100 m höher als das Hasseltal, gefunden sind, ist noch nicht zu entscheiden, ob sie der Bandkeramik oder dem „Nordischen Kreis“ angehören.

Funde mehrerer Gruppen des „Nordischen Kreises“ kommen fast in der ganzen Flur vor, wenn auch die meisten Fundstellen im weiten Bogen um die Quellmulde liegen. Von der Höhe des Haardtberges (Fdpl. 36) stammt eine Hälfte eines durchbohrten Steinbeiles. Ausgesprochen frühe Fundstellen des „Nordischen Kreises“ fehlen bisher.

Auf der Höhe des Weinberges (Fdpl. 11) fand sich in Löß eingetieft eine Gruppe von muldenförmigen Gruben, die reiche Siedlungsgeramik der Baalberger Kultur ergaben. Leider war eine Zweckbestimmung dieser Hausreste nicht möglich.

Auch auf den langen Äckern (Fdpl. 19) konnten zwei Grubengruppen untersucht werden. Hier lagen auf dem Boden der Gruben Körperbestattungen in auffallender Lagerung neben typischem Siedlungsgegenstand der Baalberger Gruppe, so daß wir hier weitere interessante Belege für die Sitte der Siedlungsbestattung⁴⁾ haben.

Gleich südlich des Dorfes (Fdpl. 18) wurde eine Siedlungsstelle der Salzmünder Kultur angeschnitten. Sie ergab Bruchstücke einer reich mit sinnbildlichen Zeichen geschmückten Trommel. Leider ist die Stelle noch nicht weiter untersucht.

550 m östlich des Dorfes (Fdpl. 14) fand sich in einer kleinen runden Grube der Rest einer flachen Körperbestattung mit einer verzierten Schale der Schönenfelder Kultur. Sie ist eine der wenigen Fundstellen dieser Kultur südlich der Unstrut⁵⁾.

Nicht einer bestimmten Kultur zuweisen läßt sich eine rundliche Grube von 4 m Durchmesser (Fdpl. 6). Sie löste sich in der Tiefe in mehrere kleine Mulden auf. Zwei am Rand der Verfärbung liegende, etwa rechteckige Verfärbungen, gingen mit senkrechten Wänden bis 70 und 80 cm Tiefe, so daß hier die Pfostenlöcher der Dachträger anzunehmen sind. Eine Herdstelle wurde leider nicht gefunden, so daß der Befund nicht voll auswertbar ist.

Ebenfalls dem Nordischen Kreis angehören muß eine kleine Grube, die in der Lehmgrube (Fdpl. 27) gefunden ist. Sie barg neben Siedlungsscherben Tierknochen, ein Steinbeil und einen Gußtrichter, wie sie bisher nur selten gefunden

⁴⁾ P. Grimm, Die Salzmünder Kultur in Mitteldeutschland. In: Jahresschrift Halle XXIX, 1938, S. 28.

⁵⁾ W. Nowothnig, Die Schönenfelder Gruppe. Jahresschrift Halle XXV, 1937, Karte III auf Taf. 41.

sind. Ebenfalls jungsteinzeitlich könnte der Rest eines Rindergrabes (Fdpl. 23) sein, das auf der Höhe des Weinberges gefunden ist.

So ergibt sich ein reiches Bild der jungsteinzeitlichen Besiedlung bis hinauf auf die Höhen des Haardtberges. Aber bei dem langen Zeitraum ist noch keine Klarheit über das zeitliche und kulturelle Nebeneinander der Siedlungen mit ihrem zugehörigen Acker- und sonstigen Wirtschaftsland zu erlangen. Die Fundstellen liegen z. T. im ehemaligen Wald und zeigen so, daß hier auf der Finne ähnlich wie im Unterharz⁶⁾ und anderen Bergländern die Besiedlung der Jungsteinzeit über die frühgeschichtliche Waldverbreitung hinausreichte. Zudem liegen die Fundstellen selber fast alle erhöht. Die Lage der Siedlung auf dem Ostteil des Weinberges (Fdpl. 11) mit Steilabfall nach drei Seiten ähnelt der Lage der anderen bekannten Höhensiedlungen⁷⁾.

Die früheste Bronzezeit

Die Kultur der frühesten Bronzezeit konnte bisher an drei Stellen beobachtet werden. Vier Gräber vom Hang des Weinberges (Fdpl. 5), die dem Beginn der Leubinger Kultur angehören, zeigen noch starke jungsteinzeitliche Anklänge. Zwei kleine Ringe gehören zu den frühesten Metallfunden Mitteldeutschlands^{7a)}. Dicht südlich des Dorfes (Fdpl. 12) wurden zwei Doppelbestattungen in Hockerlage mit mehreren Gefäßen gehoben, wie sie in der Frühstufe dieser Kultur vereinzelt beobachtet sind⁸⁾.

Noch 150 m weiter westlich (Fdpl. 7) konnte ein kleiner Friedhof mit 15 Körperbestattungen der Hochstufe mit bereits ausgeprägten Bronzegerättypen untersucht werden. Er zog sich in einem schmalen Streifen von SSO nach NNW. Bis auf ein einfaches Erdgrab bestand er aus Steinpackungsgräbern in Nord-Südrichtung. Die Bestatteten lagen in Hockerlage mit dem Kopf nach Norden und dem Blick nach Westen.

Von den Beigaben sind neben Gefäßen und einer bronzenen Ösennadel zwei bronzen Doppelpfrienen⁹⁾ bemerkenswert, von denen der eine noch in einem Röhrenknochen als Schäftung steckte. Dieser Fund zeigt die Verwendungsart dieser auf beiden Seiten zugespitzten Bronzegeräte. War die eine Seite abgenutzt,

⁶⁾ P. Grimm, Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Unterharzes und seines Vorlandes auf Grund der Bodenfunde. Jahresschrift Halle XVIII, 1930, S. 127.

⁷⁾ P. Grimm, 1938, S. 29 und Taf. 3.

^{7a)} Nach den Untersuchungen von Dr. Otto-Leuna handelt es sich um Metalle, die aus Fahlerzen erschmolzen sind.

⁸⁾ P. Grimm, in: Mannus 24, 1932, S. 244—256. — P. Grimm, in: Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit 9, 1933, S. 94—95.

⁹⁾ P. Grimm, Ein Friedhof der frühesten Bronzezeit von Obermöllern, Kr. Weißenfels. In: Jahresschrift Halle XX, 1932, S. 22, Anm. 2. — W. A. von Brunn, in: Prähistorische Zeitschrift 34/35, 1950, S. 249, Anm. 30.

so wurde die andere Seite nach außen in den Röhrenknochen gesteckt. Ein bronzener Armring mit kantigem Querschnitt besaß eine dreieckige Platte, die für Mitteldeutschland einzigartig ist und mit spanischen Diademen der gleichen Zeit verglichen werden kann.

Auffallend ist, daß sich jede dieser drei Stufen der Leubinger Kultur an anderer Stelle der Flur im Abstand von 500 m und 150 m befindet. Vielleicht ist dies ein Hinweis auf ein langsames Weiterwandern der Siedlung¹⁰⁾, wenn nach längerem Bodenbau die Erträge der Äcker nachgelassen haben.

Dieser Friedhof endet ebenso unvermittelt, wie alle übrigen Friedhöfe der Leubinger Kultur in Mitteldeutschland. Funde der Periode II fehlen aus Obermöllerner Flur. Auch im übrigen Thüringen sind sie selten.

Jüngere Bronzezeit und früheste Eisenzeit

Erst in der Periode III wird die Besiedlung wieder stärker. Wir finden jetzt auf den Höhen und am Rande der Gebirgszüge Hügelgräber mit selbständigem oder Südwestdeutschland ähnlichem Inventar. Aus Obermöllerner Flur sind solche Hügel noch nicht bekannt, aber von den südlich angrenzenden Höhenzügen der Finne sind mehrere Hügelgräbergruppen bekannt. Einige undeutliche Hügel liegen im Epperholz dicht südlich der Hassel bereits auf Hohndorfer Flur.

Dagegen ist die jüngste Bronzezeit und die frühe Eisenzeit wieder mehrfach vertreten. Siedlungsfunde sind u. a. von der Spitze (Fdpl. 13 und 31), der Straße nach Burgheßler (Fdpl. 2) und sogar von der Höhe des Haardtberges (Fdpl. 32) bekannt. In der Nähe der Siedlungsstellen an der Spitze wurde noch ein kleiner Friedhof (Fdpl. 13) angeschnitten, von dem bisher 17 Gräber untersucht wurden. Es sind Urnenflachgräber, die z. T. noch mit kleinen Steinen umsetzt sind. Sie bergen nur einfache Beigaben, geringfügige Bronzen und kleine Beigefäße. Nur ein Grab bestand aus einem größeren, in Nord-Südrichtung verlaufenden Steinbau, ähnlich den Steinpackungsgräbern der Thüringisch-Helmsdorfer Kultur¹¹⁾. Die Keramik bedarf noch einer Bearbeitung. In ihr berühren sich Formen der thüringischen und der Lausitzer Kultur.

Die vorrömische Eisenzeit

Funde dieser Zeit fehlen wieder aus unserer Flur, aber dicht westlich der Flurgrenze konnte im Walde nach Burgheßler zu (Fdpl. 42) ein Hügelgrab mit anschließendem Flachgräberfriedhof beobachtet werden. Diese Fundstelle erhält ihre besondere Bedeutung durch das Vorkommen zweier Bestattungsarten. Einheimische Körpergräber und nordmitteldeutsche (germanische?) Brandgräber liegen

¹⁰⁾ W. Buttler und W. Haberey, Die Bandkeramische Ansiedlung bei Köln-Lindenthal. Berlin-Leipzig 1936, S. 163.

¹¹⁾ H. Ade, Bronzezeitliche Kulturgruppen im mittleren Elbgebiete. Leipzig 1939, S. 2.

in sicherem Zusammenhang. Undeutliche Hügelreste lassen auf weitere Hügelgräber schließen.

Diese und die nächsten Jahrhunderte bringen unruhige Zeiten für Thüringen. Burgwälle werden auf der Finne¹²⁾ errichtet. Echte Kelten siedeln im südlichen Thüringen. Aus dem nördlichen Mitteldeutschland dringen germanische Stämme ein. In ihrem Munde wird das keltische Wort *pen* = Kopf, Gebirge umgestaltet und erhält durch die erste Lautverschiebung die Form „*Finne*“¹³⁾. Auch die Landschaft selber hat in dieser Zeit ihr Aussehen geändert. Bot in der Jungsteinzeit und Bronzezeit lockerer Eichenmischwald eine bequeme Möglichkeit zur Anlage von Feldern, wurde jetzt durch das Vordringen dichterer Buchenwälder¹⁴⁾ das Siedlungsland eingeengt.

Die Übergangszeit zur römischen Kaiserzeit (Abb. 2 a)

In Obermöllerner Flur selbst setzt neues Leben erst kurz vor dem Beginn unserer Zeitrechnung ein. An sieben Stellen wurden Siedlungsscherben mit facettierte Rändern und sanduhrförmigem Henkel gefunden, darunter fünf in der Dorflage (Fdpl. 15, 16, 21, 26, 33). Die Fundstelle Bleichplätze (Fdpl. 8) liegt nur 150 m östlich des Dorfes und die letzte etwa 240 m westlich des Dorfes (Fdpl. 3). Da diese Funde nur eine kurze Zeitstufe umfassen, können die Stellen nicht nacheinander angelegt sein, sondern müssen zu gleicher Zeit bestanden haben. So ergibt sich daraus die Lage von etwa 6 Gehöften, die als lockere Gruppe um die Quelle und auf den Randhöhen liegen.

Von den bekannten hermundurischen Siedlungen¹⁵⁾ erlauben nur die Siedlungen von Straach, Kr. Wittenberg, und Aken, Kr. Köthen, die Feststellung, daß es sich um zusammenliegende Gruppen von Häusern am Wasser und keineswegs um Einzelhöfe handelt. So darf also — mit aller Vorsicht — als gewöhnliche hermundurische Siedlungsweise die lockere Gruppensiedlung von mehreren Gehöften in der Nähe des Wassers betrachtet werden. Diese aus dem archäologischen Befund gewonnenen Beobachtungen decken sich mit den siedlungsgeographischen Ergebnissen Müller-Willes¹⁶⁾, der als typische Siedlungsweise der West-

¹²⁾ W. A. v. Brunn, Probleme thüringischer Burgwälle. In: *Germania* 27, 1943, S. 124, bes. Anm. 37.

¹³⁾ So O. Bremer, *Ethnographie der germanischen Stämme*. II. Aufl. Straßburg 1904, S. 41 und andere, während Much (Hoops *Reallexikon der germanischen Altertumskunde* III, S. 25) und Helbok (Grundlagen der Volksgeschichte Deutschlands und Frankreichs, Berlin/Leipzig 1935, S. 113) den Namen für germanisch halten.

¹⁴⁾ O. F. Gander, in: *Die Dübener Heide* 3, 1933, S. 8—11.

¹⁵⁾ Th. Voigt, Die Germanen des 1. und 2. Jahrhunderts im Mittelelbgebiet. *Jahreschrift Halle* XXXII, 1940, S. 12.

¹⁶⁾ W. Müller-Wille, in: *Deutsches Archiv für Landes- und Volksforschung* 8, 1944, Heft 1, S. 31.

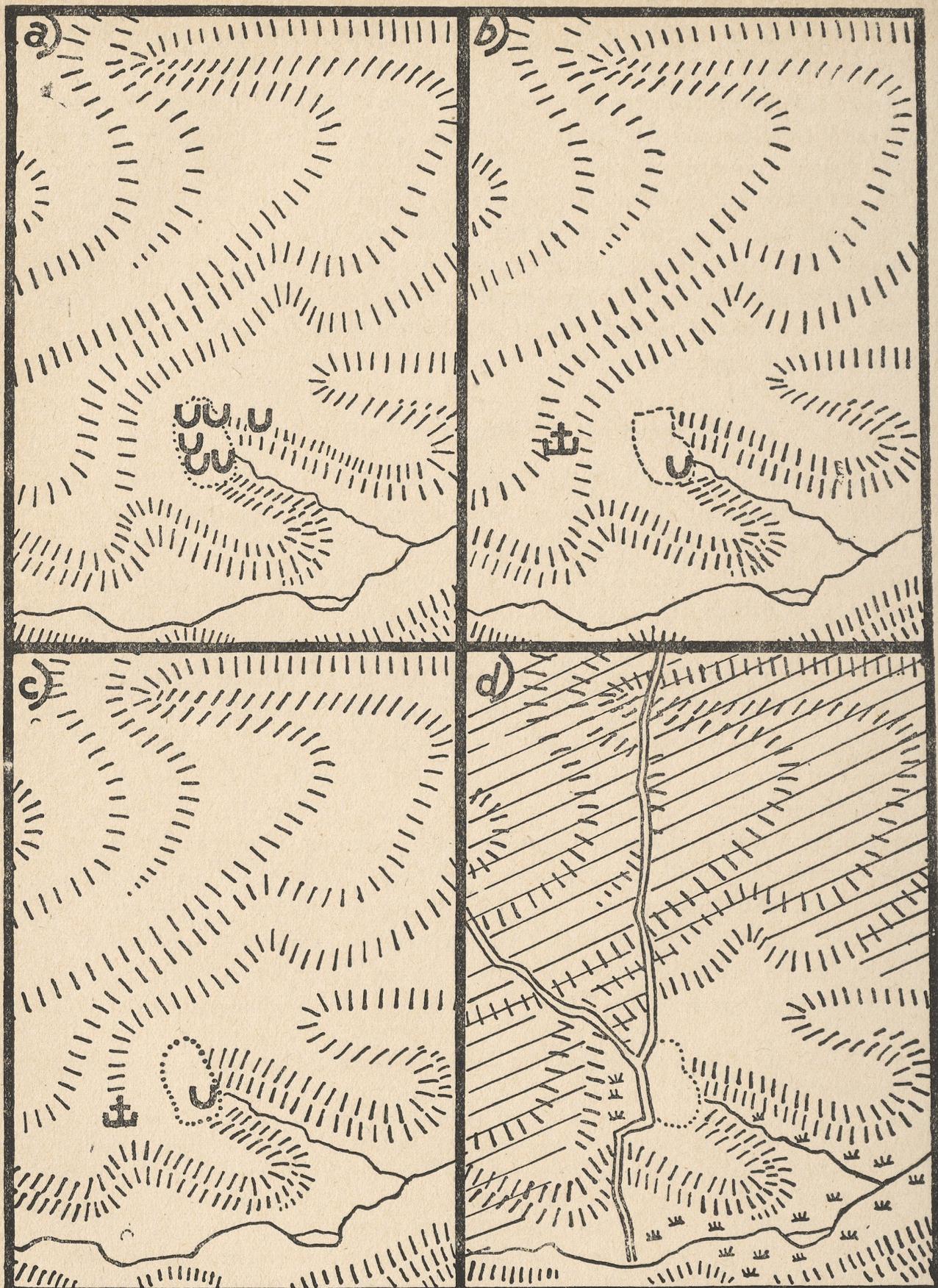


Abb. 2. Die Verbreitung der wichtigsten Siedlungsstufen. Etwa 1 : 40 000

- a) Funde der Übergangszeit b) Funde des 3.—6. Jahrhunderts c) Funde des 9.—11. Jahrhunderts
 d) Verteilung von Ackerland, Wald und Weide vor der inneren Rodung

germanen die lockere Gruppensiedlung (Drubbel) als Frühstufe der daraus erwachsenen Dörfer erschlossen hat.

Da Obermöllern in den Ostausläufern der Finne liegt, ist es jetzt noch von mehreren Waldstücken umgeben, während die Vorseparationskarte und Flurnamen zeigen, daß der Wald ursprünglich viel weiter verbreitet war und auf drei Seiten die Siedlung umgab, während nach Osten zu Anschluß an das waldfreie Gebiet um Pömnitz-Niedermöllern vorhanden war. So ergibt sich als „Urmark“ dieser hermundurischen Siedlung ein Kleindorf (Drubbel) um die Quelle, ein kleineres, darum liegendes waldfreies Gebiet, von dem ein Teil als Acker und der brachliegende Rest als Weide benutzt wurde, und rings herum große Waldgebiete, die genügend Möglichkeit zur Jagd, Waldweide und zum Beerensammeln boten. Eine Festlegung der Grenzen ist für diese frühe Zeit naturgemäß nicht anzunehmen und auch gar nicht nötig.

Die spätömische und Merowingerzeit (Abb. 2 b)

Die nächste deutliche Siedlungsphase gehört in die spätömische und die Merowingerzeit. Der Hopfgarten (Fdpl. 28) hat einige sichere Scherben von Gefäßen der spätömischen Zeit ergeben. Sie zeigen uns, daß hier in der Dorflage wieder eine Siedlung bestand. Es handelt sich u. a. um freihändig gearbeitete Schalen mit waagerechten und mit Schrägstichen verzierten Rippen¹⁷⁾ und um Gefäße, die auf der Drehscheibe hergestellt sind¹⁸⁾.

Aus dieser Kultur der spätömischen Zeit erwuchs die Kultur der Thüringer des 5. und 6. Jahrhunderts. Sie ergab einen völlig untersuchten kleinen Reihengräberfriedhof mit 32 Gräbern in OW-Richtung (Fdpl. 1). Der Friedhof liegt auf einer leichten Erhöhung 240 m westlich des Dorfes, so daß nach den bei den Alemannen beobachteten gleichzeitigen Beispielen die zugehörige Siedlung bei der Quellmulde im Tal an der Stelle des jetzigen Dorfes gelegen haben muß. Auch sie kann nur wenige Gehöfte umfaßt haben. Nehmen wir als Belegungsduauer 100 Jahre an, so kommt auf je 3 Jahre ein Sterbefall.

Die Beigaben des Friedhofes sind verhältnismäßig reich, jedoch ist kein überreiches Grab vorhanden. Die Männergräber enthalten gleichmäßig u. a. Langschwert, Schild und Lanze, so daß wir hier eine Siedlung gleichberechtigter, gemeinfreier Bauern vor uns haben, während gleichzeitige reiche Gräber bei Weimar, Mühlhausen, Stößen und Großörner uns Adels- und Fürstensitze erschließen lassen. Das Ende des Friedhofes kann versuchsweise mit dem Untergang des Thü-

¹⁷⁾ Etwa wie F. Kuchenbuch, Die altmärkisch-osthannöverschen Schalenurnenfelder der spätömischen Zeit. Jahresschrift Halle XXVII. 1938, Taf. VI, 10 und Taf. XX, 5.

¹⁸⁾ Etwa wie W. Schulz in: H. Reinert, Vorgeschichte der deutschen Stämme I, Leipzig/Berlin 1940, Taf. 152 und Siedlungsgeramik in: P. Grimm, 1930, Taf. XVII.

riger Reiches nach der Schlacht bei Scidinge (vielleicht Burgscheidungen, nur 9 km nordwestlich Obermöllern) 531 in Verbindung gebracht werden.

Vielleicht gehört Grab 14 dieses Friedhofes bereits in die Zeit nach dem Ende des Thüringer Reiches. Es lag außerhalb der geschlossenen Gräbergruppe und barg zwar ein Körpergrab eines Mannes, aber es enthielt weder Schwert noch sonstige Beigaben eines Kriegers. Ein verziertes Einstechkamm lässt das Grab noch in die Merowingerzeit setzen, während ein Holzeimer mit eisernem Beschlag und Griff und ein freihändig gearbeitetes Gefäß für thüringische Friedhöfe ungewöhnlich sind und die Überleitung zu den Körpergräbern der späteren Zeit bilden.

Die frühdeutsch-sorbische Zeit (Abb. 2 c)

Die nächste deutliche Siedlungsphase gehört in das 9.—11. Jahrhundert und zeigt Siedlungsscherben wieder aus dem Hopfgarten in der Dorflage (Fdpl. 4) und einen Friedhof mit 23 Körperbestattungen und zwei Reitergräbern auf einer leichten Anhöhe 125 m südwestlich des Dorfes (Fdpl. 9). Die Siedlungsscherben stammen vorwiegend von Gefäßen, die mit Wellenband- und Stempelmustern verziert sind und dem slawischen Stil II und beginnenden Stil III zuzuweisen sind.

Die Beigaben des Friedhofes dagegen (Schläfenringe, Fingerringe, kantig gedrehte Halsringe, Perlen und Eimer) gehören teils zu der von Ostfrankreich und der Schweiz bis zum Saalegebiet verbreiteten, fränkisch beeinflussten spätmerowingisch-karolingischen Kultur¹⁹⁾, teils finden sie sich in slawischen Körperbestattungen und Schatzfunden²⁰⁾. Eine Trennung beider Gruppen ist im Saalegebiet nicht durchführbar, da sich im östlichen Thüringen beide Gruppen verzahnen. Jedenfalls ist eine Teilsiedlung von Sorben in Obermöllern anzunehmen, da vermutlich auch ein kleiner Teil der Flurnamen sorbischer Herkunft ist.

Slawische Funde und Namen sind in diesem Gebiet westlich der Saale mehrfach vertreten. Lüdtke²¹⁾ konnte zeigen, daß es sich hier um z. T. freie und z. T. grundherrliche Ansiedlungen von in deutsche Dienste getretenen Sorben handelt. Sie nehmen an der grundherrlichen inneren Kolonisation teil. Auf sie weist der slawische Name der Wüstung „Laasen“²²⁾ und das daneben liegende Dorf „Wilsdorf“ (4 und 5 km östlich Obermöllern). In Burgheßler, dem westlichen Nachbardorf, fanden sich zu Füßen der jetzt entstehenden Herrenburg im Gebiete des

¹⁹⁾ K. Dinklage, Zur deutschen Frühgeschichte Thüringens. In: *Mannus* 33, 1941, S. 480.

²⁰⁾ Ch. Albrecht, Die Slawen in Thüringen. In: *Jahresschrift Halle* XII, 2, 1925, S. 25.

²¹⁾ F. Lüdtke, Die Agrarverfassung des frühen Mittelalters im mitteldeutschen Raum vornehmlich in der Karolingerzeit. Jena 1936, S. 62.

²²⁾ R. Trautmann, Die Elb- und Ostseeslavischen Ortsnamen, Teil II. Berlin 1949, S. 91.

gutsherrschaftlichen Wirtschaftshofes in zwei kleinen Häusern gemischt deutsche und sorbische Scherben²³⁾). In Balgstedt, 6 km nordöstlich Obermöllern, werden bereits für den Anfang des 9. Jahrhunderts dort wohnende Slawen (ibi manentibus) in deutscher und christlicher Umgebung erwähnt²⁴⁾). Die jüngsten Scherben vom Hopfgarten (Fdpl. 4), die von der rotbraunen deutschen Keramik des 12. Jahrhunderts bis zur Drehscheibenware des ausgehenden Mittelalters reichen, zeigen, wie sich jetzt Bodenfunde und geschichtliche Nachrichten decken.

Im Jahr 1144 wird das Dorf Obermöllern²⁵⁾ zum erstenmal urkundlich erwähnt, wenn es nicht bereits mit dem „Melre“ der Urkunde von 998 gemeint ist²⁶⁾). Die Mehrzahl der Flurnamen ist deutsch (24 gegen 4 vielleicht slawische²⁷⁾) nach der Flurkarte von 1846 vor der Separation im Landesbodenarchiv Magdeburg. Darunter befindet sich als Rest einer alten germanischen Flurbezeichnung „die dürren Sotteln“²⁸⁾). Der Name Möllern ist nicht mit Sicherheit deutbar, gehört aber höchstwahrscheinlich der ersten Siedlungsperiode, also den ersten Jahrhunderten nach der Zeitrechnung an²⁹⁾.

Zur Frage der Siedlungskontinuität (Abb. 3)

So bleibt zunächst als Kernfrage, ob die beiden älteren Siedlungsphasen an gleicher Stelle, die der Übergangszeit zu Beginn unserer Zeitrechnung und die des 3.—6. Jahrhunderts, bereits den gleichen Namen trugen, oder ob durchziehende Menschengruppen sich nacheinander immer wieder an den gleichen günstigen Platz um die Quelle setzten. Für eine Siedlungskontinuität spricht neben der Ansetzung des Namens in die erste Siedlungsperiode die abgelegene Lage in der Finne, wo sich beim Abziehen einer Siedlungsgruppe bestimmt der jetzt nur 300 m entfernte Wald in kürzester Frist über die ganze Flur erstreckt hätte, so daß schwerlich immer wieder die gleiche, weit ab vom damals waldfreien Gebiet gelegene Stelle gerodet worden wäre.

Zu berücksichtigen ist, daß außer dem bis zum Ende untersuchten Thüringer

²³⁾ P. Grimm, Mittelalterliche Keramik in den Harzlandschaften. In: Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde 66, 1933, S. 35—37 und Abb. 20 auf S. 21.

²⁴⁾ O. Dobenecker, Regesta Diplomatica Necnon Epistolaria Historiae Thuringiae Bd. I. Jena 1896, S. 21.

²⁵⁾ O. Dobenecker, 1896, Bd. I, S. 318, dazu Bd. II, S. 450 Sp. 2.

²⁶⁾ O. Dobenecker, 1896, Bd. I, S. 127 (wahrscheinlich ist eine Wüstung Melre bei Wiehe und Bucha gemeint; L. Naumann, Geschichte des Kreises Eckartsberga. Eckartsberga 1927, S. 75).

²⁷⁾ Bötske, Proeske, Ponzige, Galtzschke. Freundliche Mitteilung Dr. Beschorner, Dresden.

²⁸⁾ L. Naumann, 1927, S. 97.

²⁹⁾ Freundliche Mitteilung Dr. Beschorner, Dresden, während A. Wernburg (Jahrbücher der Akademie der Wissenschaften, Erfurt, N. F. Heft 1898, S. 30) ihn mit Mühle zusammenbringt. O. Schlüter (Die Siedlungen im nordöstlichen Thüringen. Berlin 1903, S. 404) hat ihn ohne Angabe von Gründen erst der 5. Siedlungsperiode von 800—1300 zugewiesen.

2000 v. Ztr. 1000 v. Ztr. Beginn d. Ztr. 1000 n. Ztr.

RANDHÖHEN

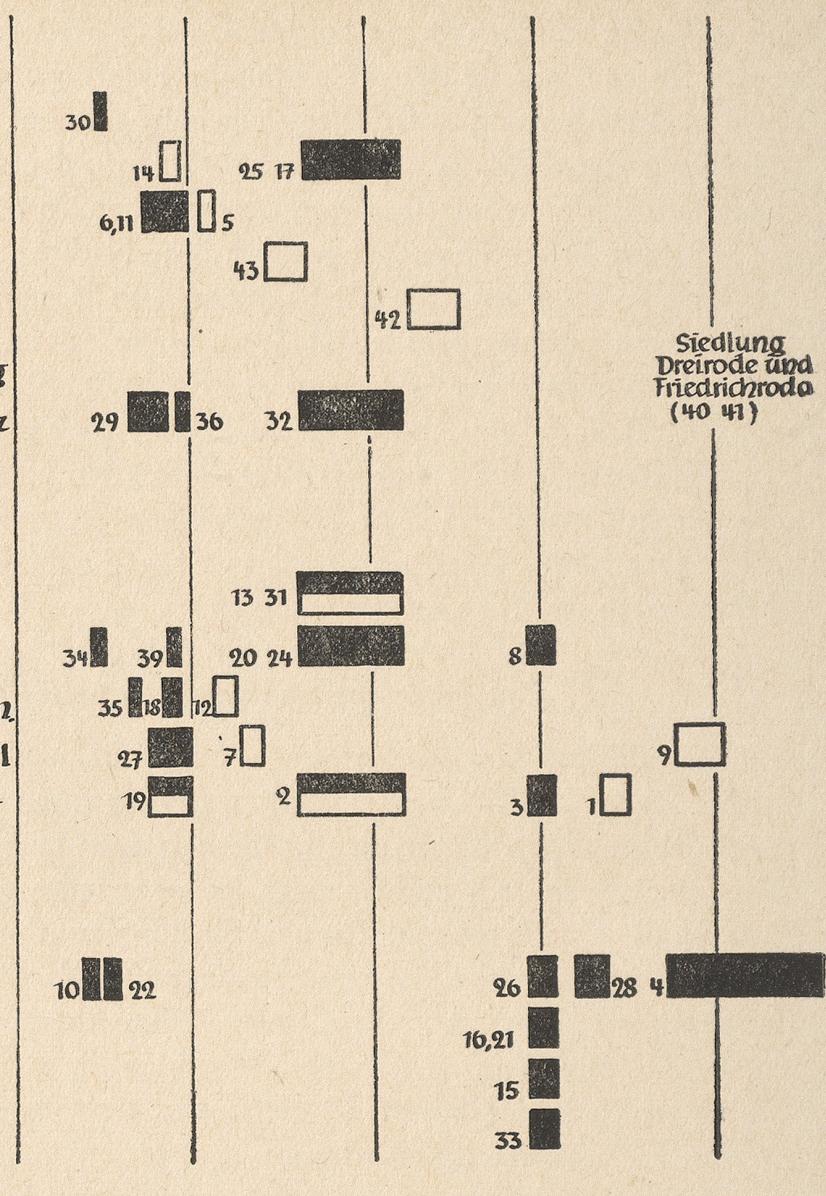
Nordost	Kuhgraben
Ost	Gelänge
Südost	Weinberg, Ostteil
Süd	Epperholz
West	Burghessler Weg
Nordwest	Burkersrodaer Weg
Nord	Haardtb. Bahnholz

DORFUMGEBUNG

Nordost	Spitze
Ost	Bleichplatz
Süd	Weinberg, Dorfmäh.
Südwest	Lehmgrube, Kessel
West	Burghessler Weg

DORFINNERES

Südost	Hopfgarten
Südwest	
Nordwest	
Nordost	



■ Siedlungen und Einzelfunde □ Gräber

Abb. 3. Siedlungsdauer in der Obermöllner Gemarkung

Friedhof alle anderen archäologischen Quellen nur Zufallsfunde sind, so daß bei planmäßiger Untersuchung der Fundplätze die jetzigen Lücken noch geschlossen werden können.

Die Hermunduren haben sich nach Nachrichten der antiken Schriftsteller und Ausweis der Bodenfunde³⁰⁾ im 1. Jahrhundert ostwärts hinter die Saale und

³⁰⁾ Th. Voigt, 1940, S. 116 f. — G. Mildenberger, Zur Besiedlungsgeschichte Thüringens in frührömischer Zeit. In: Jahresschrift Halle, Bd. 34, 1950, S. 145.

Elbe zurückgezogen. Aber Obermöllern liegt einmal so nahe der Saale und zum anderen so abgelegen, daß hier durchaus ein Sitzenbleiben der Siedler möglich ist. Einige Funde aus der Siedlungsstelle Bleichplätze können noch in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts gehören.

Aus den im 3. Jahrhundert wieder nach dem westsaalischen Thüringen eindringenden Hermunduren erwächst zusammen mit anderen aus Norddeutschland zugewanderten Stammesteilen der neue Stamm der Thüringer der Merowingerzeit. Nach dem Ende dieser ausgeprägten Stammeskultur im Jahre 531 finden sich kennzeichnende Funde nur noch an besonderen Stellen, während die übrigen Gräber ärmlich sind und nur Funde allgemeinen westdeutsch-fränkischen und sorbischen Charakters enthalten. Diese Umsiedlungen und mannigfachen Völkerschicksale erschweren die Möglichkeit einer Siedlungskontinuität und die Zuordnung der Ortsnamen zu einzelnen Siedlungsperioden und verlangen immer mehr die Heranziehung der Bodenfunde zur Unterbauung der zunächst nur theoretischen Periodengliederung der Siedlungsgeographie.

In unserem Falle möchte man vermuten, daß der Kern unseres Dorfes bereits der Übergangszeit angehört.

Die alte Flureinteilung (Abb. 4)

Die Flureinteilung vor der Separation und die Flurnamen lassen die Größe des ursprünglichen Ackerlandes erkennen. Der altgermanischen Ackerform entsprechen leicht gebogene, der Geländeform angepaßte Langstreifen³¹⁾. Solche finden wir besonders östlich und südwestlich des Dorfes. Nördlich und westlich des Dorfes lagen zur Zeit der Separation noch kleine Gehölze, die ursprünglich größer gewesen sind und sich zu einem geschlossenen Waldgebiet zusammenschließen lassen. Die Umgebung dieser Gehölze zeigt durch Flurnamen und schematische Ackereinteilung, daß auch sie erst in jüngerer Zeit Ackerland geworden ist. Leider sind die Gewanne der Dreifelderwirtschaft aus dem Separationsreiß nicht mehr ersichtlich. Da aber erfahrungsgemäß die alten Gewanne zunächst reine Feldgewanne waren, dürfen wir die Flurnamen, die auf der Vorseparationskarte als reines Ackerland bezeichnet sind, als älter betrachten als die Pläne, die als Gemisch von Weide und Acker angegeben werden. Auch hiernach gehören die leicht gebogenen und senkrecht zu den Höhenschichtlinien laufenden Langstreifen zum ältesten Ackerland. Eine Bestätigung hierfür ist der schon erwähnte Flurname „Die düren Sotteln“. Er bezeichnet das Gewann 250 m südwestlich des Dorfes, das in leicht gebogene Langstreifen geteilt durchaus zu den ältesten Teilen der Flur gehört.

Der Thüringer Friedhof und der frühdeutsch-slawische Friedhof liegen nicht im Gebiet der ältesten Langstreifen. Wohl befindet sich der Thüringer Friedhof

³¹⁾ W. Müller-Wille, 1944, S. 18.

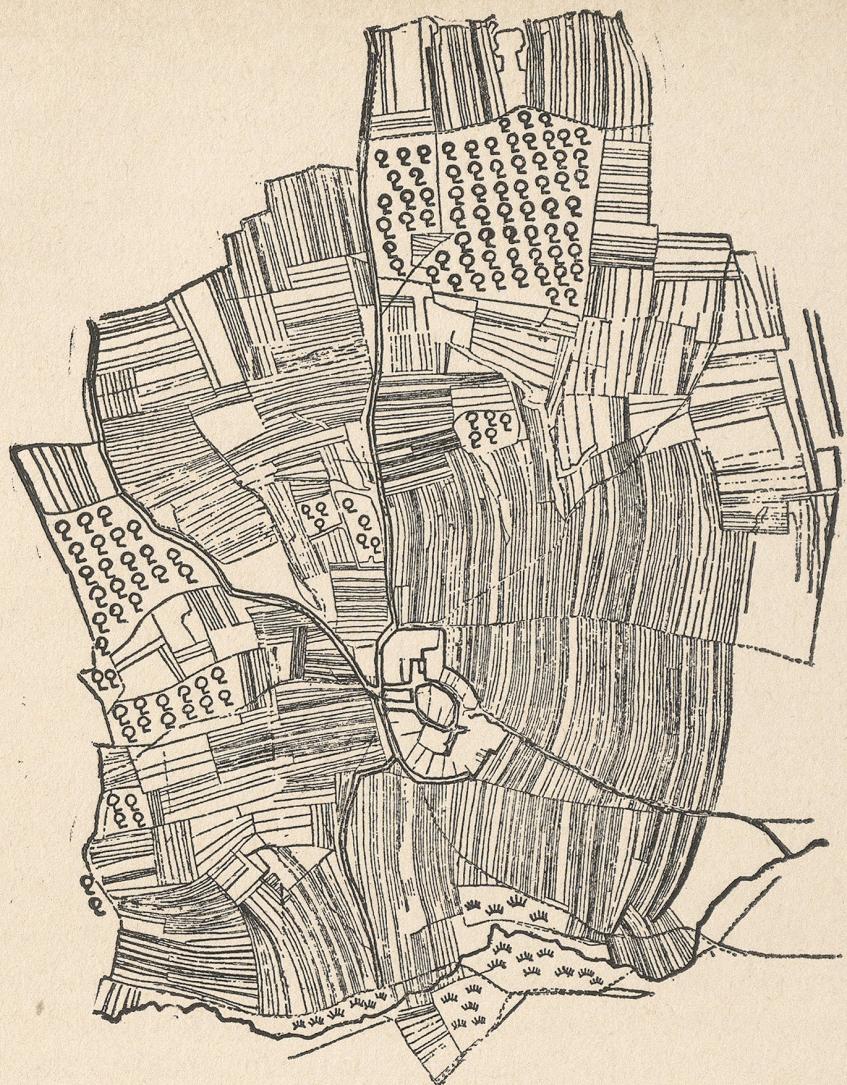


Abb. 4. Flureinteilung von Obermöllern nach der Brouillonkarte von 1846. Etwa 1:25 000

auf den „langen Äckern“, aber diese machen in ihrer geraden schematischen Anlage durchaus den Eindruck etwas jüngerer Landeseinteilung. So sind die Friedhöfe nach ihrer Belegung wohl zunächst als Brache liegegeblieben und erst später beim weiteren Landesausbau unter den Pflug genommen.

In diesen Jahrhunderten muß auch die Flurgrenze fest geworden sein. Zunächst schlossen sich an die wenigen Langstreifenfelder nach Norden, Westen und Süden weite Weide- und Waldgebiete an. Im Zuge der grundherrlichen Kolonisation wurde dieses freie Land vom König und seinen Beauftragten in Besitz genommen. Der Herrensitz Burgheßler (1,8 km westlich Obermöllern) entstand vermutlich schon im 9. Jahrhundert und brauchte den westlichen Teil des anschließenden Waldes. Im Süden erwuchsen jüngere Dörfer Hohndorf und Hoppendorf (jetzige Wüstung Hopleite). Auf der fruchtbaren Lößhochfläche nördlich und nordwestlich, die zunächst bis dicht vor das Unstruttal bewaldet war, wird der Wald fast völlig gerodet. Burkersroda, Hartha, Dreirode und Friedrichsrode

(Fdpl. 40 und 41) mit Bauernstellen und grundherrlichen Höfen entstehen. Dreirode und Friedrichsrode lagen dicht neben der Nordwestecke der Obermöllerner Flur, während Hartha nur 600 m nördlich der jetzigen Flurgrenze lag.

Um die Flur selber voll auszunutzen, scheinen in Obermöllern neben der bisherigen Bevölkerung auch noch Flamen angesiedelt zu sein, denn die Kirche von Obermöllern war wie die Kirchen der Siedlungen Flemingen und Fränenau dem flämischen Heiligen Nikolaus³²⁾ geweiht.

Das hohe Mittelalter und die Neuzeit

Wirtschaftliche Krisen des ausgehenden Mittelalters und die dadurch hervorgerufene „negative“ Siedlungsperiode³³⁾ lassen die meisten der Neugründungen wieder eingehen. Ein Teil der Bevölkerung von Friedrichsrode scheint nach Obermöllern gezogen zu sein, weil ein Teil seiner Flur jetzt zu Obermöllern gehört. Der Rest der Bevölkerung blieb mit der von Hartha und Dreirode auf der gerodeten Hochfläche und siedelte sich mit in Burkersroda an³⁴⁾.

Die Größe der Fluren zeigt diese Entwicklung deutlich. In der Gegenwart ist die Flur von Obermöllern³⁵⁾ nur noch 371 ha groß. Ursprünglich müssen jedoch ein beträchtlicher Teil der 411 ha großen, anschließenden Flur des grundherrlichen Wirtschaftshofes Burgheßler³⁶⁾ und der 880 ha großen Flur von Burkersroda³⁷⁾ mit den aufgelassenen Siedlungen noch zur Urgemarkung Obermöllern gehört haben.

Es könnte noch die Frage nach dem zeitlichen Verhältnis von Obermöllern zu Niedermöllern entstehen. Bei entsprechenden Beispielen sind die Siedlungen mit Nieder- die jüngeren und gehören als Nebensiedlung erst der Zeit des grundherrlichen Landesausbaues an. Auch hier scheint es sich so zu verhalten, da im Anfang des 14. Jahrhunderts in Pfortaer Urkunden Zeugen aus einem Geschlecht „de Melre“³⁸⁾ aus Niedermöllern stammend, auftreten. Aus jüngerer Zeit ist aus Niedermöllern kein bevorzugter Hof bekannt. Auch frühgeschichtliche Funde sind bisher aus Niedermöllerner Flur nicht beobachtet worden.

Zunächst hatten mehrere Grundherren Boden und Rechte in Obermöllern, so die Grafen von Orlamünde, in deren Besitz sich die benachbarte Burg Burgheßler seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts nachweisen lässt³⁹⁾.

³²⁾ W. Nordmann, Aus dem Leben dreier Dorfkirchen (Obermöllern, Niedermöllern, Pomnitz). Naumburg o. J., S. 1.

³³⁾ O. Schlüter, 1903, S. 202 f.

³⁴⁾ L. Naumann, 1927, S. 105.

³⁵⁾ O. Schlüter, 1903, S. 371.

³⁶⁾ O. Schlüter, 1903, S. 376.

³⁷⁾ O. Schlüter, 1903, S. 367.

³⁸⁾ P. Böhme, Urkundenbuch des Klosters Pforta Bd. I, 2. Halle 1904, S. 665.

³⁹⁾ L. Naumann, 1927, S. 369.

Seit der Mitte des 13. Jahrhunderts beginnt die mächtige Erwerbspolitik des Klosters Pforta⁴⁰⁾. 1295 werden große Teile der Obermöllerner Flur von ihm erworben. 1353 und 1366 verkaufen die Grafen von Orlamünde ihre letzten Hufen und Herrschaftsrechte in Obermöllern. Die Bauern haben ihren Besitz nur noch als Erbzinsgut. So mußten außer anderen Verpflichtungen die Bauern von Obermöllern 45 Tage im Jahr auf Pfortaer Boden ackern.

Die sozialen Krisen des ausgehenden Mittelalters haben auch Obermöllern berührt. 1485 weigern sich 11 Dörfer, die dem Kloster Pforta gehörten, darunter auch Obermöllern, ihre Frondienste auszuführen (*arare, ligna secare*) und müssen durch Gewaltandrohung zu neuem Gehorsam verpflichtet werden.

Der 30jährige Krieg reißt entsetzliche Lücken in den Volksbestand. Nach den Kirchenbucheintragungen⁴¹⁾ sinkt die Bevölkerung des Dorfes von etwa 125 Einwohnern auf 57.

Das Dorf war bis zum vorigen Jahrhundert in sich geschlossen und hat nur einen Zugang vom Westen gehabt. Alte Straßen haben die Dorfflur nicht berührt, aber zwei breite Triften ziehen sich von Süden und Norden auf den Westrand des Dorfes zu. Die Westoststraße, die jetzt durch das Dorf geht, ist ganz jungen Ursprungs.

Es ist schwer, den Grundriß des Dorfes einem bestimmten Typ zuzuweisen. Jedoch geht aus dem (leider undeutlichen) Grundriß der Flurkarte hervor, daß es aus einem runden älteren Teil besteht, an den ein Anbau gesetzt ist. Ich möchte den nördlichen Teil für den jüngeren und nach den Funden im Hopfgarten den Südteil für den mittelalterlichen Kern halten. Auch der Flurteil „Der tiefe Graben“, der im Bogen den Südwestteil hinter den Garten umzieht, spricht für ein höheres Alter dieses Dorfteiles. Eine Ausschachtung zeigte, daß hier ein tiefer, künstlicher Graben die Dorflage begrenzte und den Zugang von der höheren Südwestseite erschwerte.

Seine Lage in der Quellmulde hat Obermöllern als Bauerndorf erhalten, aber seine nicht stark vergrößerbare Fläche alten Ackerlandes⁴²⁾ und die durch die abgetrennten Neusiedlungen beschränkte Flur boten ihm keine Ausdehnungsmöglichkeiten, so daß es die Entwicklung zum Großdorf, wie andere günstiger gelegene Dörfer, nicht mitmachte.

Die Separation der Feldflur Obermöllerns im Anschluß an die Gesetze zur Bauernbefreiung beseitigte 1846 die letzten Rechte der Gutsherrschaft Burgheßler

⁴⁰⁾ Im folgenden P. Böhme, 1904.

⁴¹⁾ Schätzung Naumanns nach W. Nordmann, Aus der guten alten Zeit. Naumburg 1925, S. 35.

⁴²⁾ Um 1900 waren nur noch 6,7 Prozent der Flur von Obermöllern Holzungen. O. Schlüter, 1903, S. 371.

über die Obermöllerner Bauern und gestaltete die Flur nach modernen Gesichtspunkten um. Die Flur des Gutes Burgheßler wurde im Zuge der Bodenreform 1945 aufgeteilt, und auf ihr zahlreiche Neubauern angesiedelt.

Ungefähr Zahl der Höfe	Übergangszeit	mehr als 6 Höfe
„ „ „ „ „	3.—6. Jahrhundert	2—3 Höfe
„ „ „ „ „	9.—11. „	etwa 5 Höfe
Hausbesessene Untertanen des Klosters Pforta ⁴³⁾	1543	20 (darunter eine Wittfrau)
Zahl der Einwohner	1623	etwa 125 Einwohner ⁴⁴⁾
„ „ „ „ „	1648	etwa 57 Einwohner ⁴⁴⁾
„ „ „ „ „	1819	130 Einwohner ⁴⁵⁾
„ „ „ „ „	1852	170 „
„ „ „ „ „	1895	226 „
„ „ „ „ „	1950	240 „

Fundliste

- Fdpl. 1 Straße nach Burgheßler. Mbl. 2809; W = 1,3 cm; N = 16,1 cm.
Reihengräberfriedhof der Thüringer Kultur.
Landesmuseum Halle 25: 675—693; 25: 708—711; 27: 524—527; 31: 1347 bis 1351.
Lit.: Fr. Holter, Jahresschrift Halle XII, 1, 1925.
- Fdpl. 2 Straße nach Burgheßler. Mbl. 2809; W = 1,3 cm; N = 16,1 cm.
1 Skelettgrab, mehrere Abfallgruben und Einzelfunde der jüngeren Bronzezeit mit Gefäßresten, 4 Spinnwirte, Tierknochen, Lehm bewurf und Reibstein, Skelettreste.
Landesmuseum Halle 25: 694; 25: 712—714.
- Fdpl. 3 Straße nach Burgheßler. Mbl. 2809; W = 1,3 cm; N = 16,1 cm.
Siedlungsreste mit facettiertem Rand der Übergangszeit.
Landesmuseum Halle 29: 174.
- Fdpl. 4 Hopfgarten, Südostecke der Dorflage. Mbl. 2809; N = 16,5—6 cm; W = 3,5 cm.
Slawische Scherben des Stiles II und beginnenden Stiles III und rote und blau-graue mittelalterliche Scherben des 12.—15. Jahrhunderts.
Landesmuseum Halle 29: 143; 30: 109; 51: 22 e—f.
- Fdpl. 5 Pfarracker auf dem Weinberg. Mbl. 2809; N = 17,7 cm; W = 5 cm.
4 Körpergräber der Urleubinger Kultur.
Landesmuseum Halle 30: 278—282.

⁴³⁾ P. Böhme, Urkundenbuch des Klosters Pforta Bd. II, 2. Halle 1915, S. 617.

⁴⁴⁾ Schätzung Naumanns nach W. Nordmann, 1929, S. 35.

⁴⁵⁾ O. Schlüter, 1903, S. 424.

- Fdpl. 6 Pfarracker auf dem Weinberg. Mbl. 2809; N=17,7-18; W=5 cm.
 2 Hausstellen des nordischen Kreises der jüngeren Steinzeit.
 Landesmuseum Halle 30: 283-284.
 Lit.: P. Grimm, Jahresschrift Halle XIX, 1931, S. 1-4.
- Fdpl. 7 Berndts Acker im Kessel. Mbl. 2809; N=17,1; W=2,2 cm.
 15 Körpergräber der Hochstufe der Leubinger Kultur.
 Landesmuseum Halle 31: 227-236.
 Lit.: P. Grimm, Jahresschrift Halle XX, 1932, S. 19-23.
- Fdpl. 8 Lehmanns Acker über den Bleichplätzen. Mbl. 2809; N=15,6 cm; W=4,0 cm.
 Siedlungsstelle der Übergangszeit.
 Landesmuseum Halle 31: 1319.
 Lit.: Th. Voigt, Jahresschrift Halle XXXII, 1940, S. 149, Taf. XLI, 3.
- Fdpl. 9 Hornbogens Acker über der Lehmgrube. Mbl. 2809; N=16,8 cm; W=2,3 cm.
 22 Körpergräber und 2 Reitergräber eines großen Reihengräberfriedhofes der frühdeutsch-slawischen Zeit.
 Landesmuseum Halle 30: 351-384.
 Lit.: Erwähnung bei K. Dinklage, Mannus 33, 1941, S. 485 und Taf. III, 20.
- Fdpl. 10 Hopfgarten, Südostecke der Dorflage. Mbl. 2809; N=16,5 cm; W=3,6 cm.
 5 stichbandverzierte Scherben, Oberflächenfunde.
 Landesmuseum Halle 33: 391.
- Fdpl. 11 Schulacker, Ostseite des Weinberges. Mbl. 2809; N=18,1 cm; W=5,3 cm.
 Siedlungsgrube der Baalberger Kultur der jüngeren Steinzeit.
 Landesmuseum Halle 33: 392; 33: 452/3.
 Lit.: P. Grimm, Mannus 29, 1937, S. 186 und Abb. 12 c; P. Grimm, Jahresschrift Halle XXIX, 1938, Taf. IX c (hier irrtümlich als Pfarracker bezeichnet).
- Fdpl. 12 Weinberg südlich des Dorfes. Mbl. 2809; W=2,9 cm; N=17,5 cm.
 2 Gräber mit mehreren Bestattungen der Frühleubinger Kultur. Landesmuseum Halle 36: 148.
- Fdpl. 13 Wolfs Spitze am Stedtener Weg. Mbl. 2809; W=3,8 cm; N=15,2 cm.
 17 Gräber eines Brandgräberfriedhofes mit Siedlungsgrube der jüngeren Bronzezeit.
 Landesmuseum Halle 34: 565-582.
 Lit.: P. Grimm, Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit 11, 1935, S. 130. Charakterisierung des Friedhofes bei W. A. von Brunn, Germania 27, 1943, S. 130, Anhang III.

- Fdpl. 14 Gelänge östlich des Dorfes. Mbl. 2809; N = 15,9 cm; W = 5,6 cm. Körperbestattung mit verziertem Schale und Felsgesteinbeil der Schöpfelder Kultur und jungsteinzeitlichen Einzelfunden.
Landesmuseum Halle 37: 391—393.
Lit.: P. Grimm, in: Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit 14, 1938, S. 69. — U. Fischer, in: Archaeologica Geographica 2, 1951, Abb. 1 auf S. 67.
- Fdpl. 15 Dorflage Gehöft Rühlemann. Mbl. 2809; N = 15,4 cm; W = 2,9 cm.
2 verzierte facettierte Scherben der Übergangszeit, Einzelfunde.
Landesmuseum Halle 38: 19.
- Fdpl. 16 Dorflage, Gehöft Wolf. Mbl. 2809; N = 16,2 cm; W = 2,8 cm.
Gefäßbruchstücke der Übergangszeit, Einzelfunde.
Landesmuseum Halle 39: 199.
- Fdpl. 17 Bötzelske nordöstlich des Dorfes. Mbl. 2809; N = 4,3 cm; W = 5,8 cm.
Oberflächenfunde von Gefäßen der jüngeren Bronzezeit bis frühen Eisenzeit.
Landesmuseum Halle 39: 200.
- Fdpl. 18 Weinberg südlich des Ortes. Mbl. 2809; N = 17,5 cm; W = 3 cm.
Bruchstücke einer reichverzierten Trommel, andere Gefäßscherben, 1 Feuersteinabschlag der Salzmünder Kultur. Siedlung.
Landesmuseum Halle 39: 353.
Lit.: P. Grimm, Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit 16, 1940, S. 232 und Taf. 54, 1.
- Fdpl. 19 Wolfs Acker auf den langen Äckern. Mbl. 2809; N = 16,6 cm; W = 1,6 cm.
Siedlung mit 2 Grubenbestattungen der Baalberger Kultur.
Landesmuseum Halle 34: 864—868/9.
Lit.: P. Grimm, Jahresschrift Halle XXIX, 1938, S. 28 und Taf. XXIV, 1—2.
G. Heberer, Jahresschrift Halle XXIX, 1938, S. 107—112 und Taf. XLI und XLII.
- Fdpl. 20 Banses Acker nordöstlich des Dorfes. Mbl. 2809; N = 15,5 cm; W = 3,8 cm.
Siedlungsstelle der jüngeren Bronzezeit bis frühen Eisenzeit, nur z. T. untersucht.
Landesmuseum Halle 33: 448—451, 454.
- Fdpl. 21 Dorflage Hornbogens Garten. Mbl. 2809; N = 16,4 cm; W = 2,8 cm.
Gefäßscherben der Übergangszeit.
Landesmuseum Halle.
Lit.: Th. Voigt, Jahresschrift Halle XXXII, 1940, S. 149.
- Fdpl. 22 Hopfgarten, Südostecke der Dorflage. Mbl. 2809; N = 16,5 cm; W = 3,5 cm.
1 verzierte, 1 unverzierte Scherbe der Linearbandkeramik.
Slg. Kramer, Obermöllern, jetzt verschollen.
- Fdpl. 23 Westteil des Weinberges. Mbl. 2809; N = 17,8 cm; W = 3,3 cm.
Reste eines Rindergrabes mit vorgeschichtlichen Scherben.
Landesmuseum Halle 39: 394.

- Fdpl. 24 Lehmanns Acker über den Bleichplätzen. Mbl. 2809; N = 15,6 cm; W = 4,0 cm.
 Im Randgebiet der Siedlungsstelle der Übergangszeit Scherben der jüngeren Bronzezeit.
 Landesmuseum Halle 31: 1467-70.
- Fdpl. 25 Gelände östlich des Dorfes. Mbl. 2809; N = 15,9 cm; W = 5,6 cm.
 Jungbronzezeitliche Scherben als Oberflächenfunde bei der Schönfelder Körperfbestattung.
 Landesmuseum Halle.
- Fdpl. 26 Hopfgarten, Südostecke der Dorflage. Mbl. 2809; N = 16,5 cm; W = 3,5 cm.
 Gefäßscherben der Übergangszeit.
 Landesmuseum Halle 51: 22 d.
 Lit.: Th. Voigt, Jahresschrift Halle XXXII, 1940, S. 149.
- Fdpl. 27 Lehmgrube westlich des Dorfes. Mbl. 2809; N = 16,8 cm; W = 2,6 cm.
 Siedlungsgrube der jüngeren Steinzeit mit Scherben, 1 Gußtrichter aus Ton, 1 Steinbeil und Tierknochen.
 Landesmuseum Halle 22: 250.
- Fdpl. 28 Hopfgarten, Südostecke der Dorflage. Mbl. 2809; N = 16,5 cm; W = 3,5 cm.
 Verzierte Scherben von handgearbeiteten und gedrehten Gefäßen der spät-römischen Zeit, Oberflächenfunde.
 Landesmuseum Halle 51: 22 a-c.
- Fdpl. 29 Hinter dem Bahnholz. Mbl. 2809; N = 10,8 cm; W = 4,0 cm.
 10 Feuersteinmesser und Abschläge, Oberflächenfunde.
 Slg. Kramer, Obermöllern.
- Fdpl. 30 Unterhalb des Kuhgrabens. Mbl. 2809; N = 14,1 cm; W = 4,4 cm.
 1 hochgewölbter Schuhleistenkeil, Einzelfund.
 Slg. Kramer, Obermöllern.
- Fdpl. 31 Wolfs Acker an der Spitze. Mbl. 2809; N = 15,3 cm; W = 4,0 cm.
 Gefäßscherben der jüngeren Bronzezeit – frühen Eisenzeit aus Siedlung.
 Landesmuseum Halle 34: 869.
- Fdpl. 32 Lehmanns Acker auf dem Wachhügel. Mbl. 2809; N = 13,0 cm; W = 2,6 cm.
 Gefäßscherben der jüngeren Bronzezeit – frühen Eisenzeit, aus Siedlung.
 Landesmuseum Halle 31: 1467/68 a-F; 31: 1469/70.
- Fdpl. 33 Dorflage Gehöft Zepperitz und Gehöft Kramer. Mbl. 2809; N = 15,5 cm; W = 3,3 cm.
 Gefäßscherben der Übergangszeit aus Siedlung.
 Slg. Kramer, Obermöllern, jetzt verschollen.

- Fdpl. 34 Lehmanns Acker über den Bleichplätzen. Mbl. 2809; N = 15,4 cm; W = 3,9 cm.
1 hochgewölbter Schuhleistenkeil mit Sägespur, Einzelfund.
Slg. Kramer, Obermöllern.
- Fdpl. 35 Westteil des Weinberges. Mbl. 2809; N = 17,5 cm; W = 3,0 cm.
1 Feuersteinbeil mit rechteckigem Querschnitt, Einzelfund.
Landesmuseum Halle 27: 45.
- Fdpl. 36 Wegekreuz westlich des Wachhügels. Mbl. 2809; N = 13,1 cm; W = 1,6 cm.
Schneidenteil einer durchlochten Felsgesteinaxt mit rechteckigem Querschnitt.
Slg. Kramer, Obermöllern.
- Fdpl. 37 Schunkes Acker im Kessel. Mbl. 2809; N = 17,6 cm; W = 2,6 cm.
2 Scherben, Einzelfunde, vorgeschichtlich.
Landesmuseum Halle 51: 21.
- Fdpl. 38 Lehmanns Acker auf dem Wachhügel. Mbl. 2809; N = 13,0 cm; W = 2,6 cm.
Bruchstück einer mittelalterlichen Gußform, Einzelfund.
Landesmuseum Halle 36: 22.
- Fdpl. 39 Lehmanns Acker über den Bleichplätzen. Mbl. 2809; N = 15,6 cm; W = 4,0 cm.
1 Schneidenteil eines Felsgesteinbeiles, Einzelfund.
Landesmusum Halle 33: 276.

Funde aus Obermöllerner Flur ohne genaue Fundstellenangabe

- 2 Steinhacken, 1 Steinbeil, 1 Klopfstein Museum für Völkerkunde Berlin
Lit.: Götze-Höfer-Zschiesche, Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Thüringens, Würzburg 1909, S. 350.
- 1 eiserne Lanzenspitze Landesmuseum Halle 22: 251
4 Bruchstücke von Steingeräten Landesmuseum Halle 22: 252—55
1 Eberzahn Landesmuseum Halle 22: 256
1 Schuhleistenkeil Landesmuseum Halle 27: 354
1 Steinbeil aus Felsgestein früher Sammlung Böhme, jetzt Landesmuseum Halle 34: 713
1 Spinnwirbel früher Sammlung Böhme, jetzt Landesmuseum Halle 34: 714
Bruchstück eines durchlochten Felsgestein- gerätes früher Sammlung Grauert, jetzt Landesmuseum Halle 41: 1485
1 Spinnwirbel früher Sammlung Grauert, jetzt Landesmuseum Halle 41: 1486

Nicht aus Obermöllerner Flur, aber auf Abb. 1
eingezeichnet als:

- Fdpl. 40 Burkersroda, Stelle des wüsten Dorfes Dreirode. Mbl. 2808; N = 12,5 cm; O = 1,0 cm.
Lit.: L. Naumann, Geschichte des Kreises Eckartsberga. Eckartsberga 1927, S. 77 und handschriftliches Wüstungsbuch Nr. 2808 der historischen Kommission.
- Fdpl. 41 Burkersroda, Stelle des wüsten Dorfes Friedrichsroda. Mbl. 2808; N = 12,0 cm; O = 0,6 cm.
Lit.: L. Naumann, 1927, S. 77 und handschriftliches Wüstungsbuch Nr. 2808 der historischen Kommission.
- Fdpl. 42 Burgheßler, Straßenbau Obermöllern-Burgheßler. Mbl. 2808; N = 16,8 cm; O = 0,8 cm.
Hügelgrab und anschließendes Flachgräberfeld der frühen Eisenzeit.
In der Nähe zwei fragliche Hügel.
Landesmuseum Halle 32: 393—404.
Lit.: P. Grimm, Altschlesien 5, S. 201—204 und Taf. XXXVI—XXXVII.

Nicht aus Obermöllerner Flur, aber auch im Besiedlungsschema Abb. 3

- Fdpl. 43 Burgheßler, Ortsteil Hohndorf, Epperholz. Mbl. 2809; O = 2,0 cm; N = 19,9 cm.
Hügelgrab und undeutliche Reste weiterer Hügel neben Hohlwegspuren. Wahrscheinlich mittlere — jüngere Bronzezeit.